



PD Dr. med. Franz Wagner

Hauptabteilungsleiter Spenden- und Spenderdiagnostik, Institut Springe, DRK-Blutspendedienst NSTOB gemeinnützige GmbH

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Ausgabe 46 der hämotherapie halten Sie ein Heft in den Händen, das ohne Einengungen durch die Anlehnung an einen DGTI-Kongress oder ein vorgegebenes Schwerpunkt-Thema die Möglichkeit ergreift, in einem Potpourri freier Themen Anregungen, Handreichungen oder einfach Interessantes für jeden zu bieten.

Das Heft beginnt mit einer alten Frage, die manchen bewegt: Ist Blutspenden auf Dauer eigentlich gesund oder vielleicht doch schädlich? Besteht das Risiko, dass der Blutspender irgendwann seine blutbildenden Zellen im Knochenmark überanstrengt hat oder lässt sich die Blutproduktion durchs Blutspenden trainieren wie ein Muskel durch Sport? Diese Frage betrachtet Frau Dr. Darja Karpova, die Leiterin der Abteilung Zelltherapeutika in Frankfurt, aus einer ganz ungewohnten Perspektive. Und sie kann so zeigen, dass sich die Erythropoese unerwartet und nachhaltig an die regelmäßige Blutspende anpasst. Gerade für Spender mit sehr seltenem Blut könnte es beruhigend sein: Wer nicht nur für sich, sondern regelmäßig für die Allgemeinheit spendet, erholt sich im Fall eines plötzlichen Blutverlustes möglicherweise schneller.

Es folgt das aktuelle Titelthema, das die Frage der Umsetzung der SoHO-Verordnung wieder aufgreift. Dieses Thema war schon Schwerpunkt der Ausgabe 44 und wird sich angesichts des aktuell noch laufenden Gesetzgebungsverfahrens mit erheblichen Auswirkungen in Deutschland auch noch durch weitere Ausgaben ziehen. Frau Dr. Johanna Dörr, ärztliche Leitung der hessischen Frauenmilchbank, greift gemeinsam mit Mesut Karataş, Dr. Ulrich Rochwalsky und Univ.-Prof. Dr. Torsten Tonn einen vielleicht noch zu wenig beachteten Aspekt auf: Die SoHO-Verordnung ist wesentlich breiter angelegt als das derzeitige Transfusionsgesetz und betrifft nicht nur Blutspenden, sondern alle Substanzen humanen Ursprungs. Die Autoren stellen am Beispiel der Frauenmilchbank die sich daraus ergebenden Herausforderungen und Möglichkeiten dar. Dabei wird nicht nur der rechtliche Hintergrund beleuchtet, es werden auch praktische Tipps bis hin zu einer Checkliste gegeben, um den Anforderungen der SoHO-Verordnung nachzukommen.

Eine ähnlich umfassende, vielleicht noch mehr in den Praxisalltag reichende Abhandlung bietet der Artikel „Das Blutdepot“ der Kollegen Dr. Eduard K. Petershofen und Dr. Christian Brockmann vom DRK-Blutspendedienst NSTOB. Herr Dr. Petershofen hat über lange Jahre Fortbildungskurse für angehende Transfusionsbeauftragte und -verantwortliche organisiert und greift bei diesem Thema auf einen tiefen Fundus von Vorträgen und eigenen Erfahrungen zurück. Der Rahmen spannt sich von der Frage, was ein Blutdepot eigentlich ist über die Physiologie und Haltbarkeit der Blutpräparate bis hin zu praktischen Aspekten wie das Verhältnis von Haupt- und Nebendepot, Transport und Ausgabe der Präparate, Rücknahmeoptionen und die Vermeidung von Verwechslungen.

Einen ganz anderen Bereich greift der Artikel „Demografie & Digitalisierung – Blutspendewerbung im Wandel“ von Herrn Martin Oesterer von den DRK-Blutspendediensten Baden-Württemberg – Hessen und Nord-Ost auf: Die Blutspendedienste müssen alle Generationen, auch die jüngeren, ansprechen. Für Spender der Generation Z ist die Nutzung digitaler Medien Alltag. Einladungsbrief und Spenderausweis werden durch E-Mail und den digitalen Blutspendeausweis ersetzt. Herr Oesterer stellt dar, wie ein digitales Terminreservierungssystem ähnlich wie andere Digitalisierungsprozesse als Reaktion auf die Corona-Pandemie in kurzer Zeit breitflächig eingeführt und auch nach der Pandemie allgemein akzeptiert weitergeführt wurde: Spender profitieren von verkürzten Wartezeiten, der Blutspendedienst kann gezielt für noch nicht ausgebuchte Termine werben und aus dem Buchungsverhalten die Wünsche der Blutspender ableiten.

Zum Abschluss beschäftigt sich Herr Dr. Robert Deitenbeck, Ärztlicher Leiter der Zentren Hagen und Münster des DRK-Blutspendedienstes West, in der Frage-Antwort-Sektion mit Sinn und Anforderungen an die Dokumentation von Bluttransfusionen.

Ich bin überzeugt davon, dass bei unserer Themenmischung für jeden Leser etwas Anregendes dabei ist und wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Studium der Artikel.

*Herzliche Grüße,
Franz Wagner*